

Brückenbauer Chemnitz e. V. · Frankenberger Str. 75 · 09131 Chemnitz

Ansprechpartner: Albrecht Weißbach
1. Vorsitzender

Weihnachtsrundbrief 2017

Telefon: 0371 / 41 37 28
E-Mail: vorstand@chemnitzer-bruecke.de

Datum: 10.12.2017

Liebe Freunde und Unterstützer der Brücke Chemnitz!

Was haben wir zu berichten? Was steht an? Es wird mehr, es wird vielfältiger, was wir im fünften Jahr seit der Gründung mit Flüchtlingen erleben. Wir haben es diesmal an Hand der Überschriften unseres Leitbilds zusammengefasst („Was machen wir? Was ist unser Auftrag?“).

2.500 mal „Herzliches Willkommen“

In einem Jahr haben 2.500 Flüchtlinge die Brücke besucht. Zusätzlich half Olga während ihres Freiwilligen Sozialen Jahrs jeden Mittwoch in der Erstaufnahmeeinrichtung, im „Camp“, wie die Flüchtlinge sagen, in der Kinderbetreuung. Und dort hinter dem hohen Zaun laden Christen abwechselnd jeden Sonntag zu Gebet und Gottesdienst ein. Geflüchtete Christen finden dort direkt Kontakt, so wie der Pakistani, der seine Landsleute gern auf den christlichen Glauben anspricht. Andere werden das erste Mal von Christen eingeladen.

Beistand und Wertschätzung im fremden Land

Am meisten zeigen wir das durch unser Miteinander. Und dass von Anfang an Menschen aus anderen Kontinenten selbst mitwirken. Verstärkt sind sie ehrenamtlich aktiv. Und wir haben einen Mitarbeiter angestellt, der selbst geflüchtet ist.



John* erzählt: *Ich stamme aus einer der angesehensten islamisch-schiitischen Familie im Iran. Beim Studium der alten Geschichte Persiens bin ich auf die vielen Verbindungen zur jüdischen und christlichen Religion gestoßen, der Islam spielte erst später eine Rolle. So lehrte ich auch meine Studenten. Das ist schließlich die Wahrheit. Viele wollten das hören, aber andere meldeten mich der Geheimpolizei. Vier Männer mit langen Bärten führten mich aus dem College in eine unterirdische Zelle. Ich wurde geschlagen. Mein einflussreicher Verwandter holte mich heraus, aber er forderte, ich sollte mich für meine falsche Lehre entschuldigen oder ich*

würde für 30 Jahre ins Gefängnis wandern.

Da bin ich in der 17-Mio.-Stadt Teheran untergetaucht. Ich habe einen Job gefunden, um mich zu ernähren, fuhr außerdem ein altes Auto als Taxi. Und ich lernte über eine Diskussion im Internet eine junge Journalistin kennen, die sich auch für Geschichte interessierte. Sie gewann die Zustimmung ihrer Eltern, wir heirateten. Das erste Kind kam zur Welt. Doch dann wurde ich verraten. Ich flüchtete über die Türkei schließlich nach Deutschland. Wir haben viel gebetet, Gott hat ein Wunder getan, dass meine Familie mir nachreisen konnte. Jetzt lebe ich in einem freien Land. Und kann anderen Flüchtlingen helfen.

John erfuhr viel Hilfe in der Kirchengemeinde Kleinolbersdorf/Adelsberg, wo er wohnte. Und er engagiert sich für andere Iraner. Doch wie findet er eine Brücke in den Arbeitsmarkt? Wir boten ihm an, ihn als Integrationshelfer mit 20 Stunden einzustellen. John hat selbst dadurch kaum mehr in der Tasche als vorher, aber er will arbeiten. Und er hilft ehrenamtlich darüber hinaus. Übrigens: Hetzerische Aufkleber von Leuten, denen das alles nicht gefällt, fanden wir viermal im Sommer an Tür und Fenster. Aber die Aufkleber wurden schnell abgekratzt und die Taten angezeigt.

* Was einmal im Internet ist, ist überall, auch im Iran. Deshalb vermeidet John es, seinen vollen Namen im Zusammenhang mit seiner Verfolgungsgeschichte zu publizieren.

Niedrigschwellige Hilfe beim Deutschlernen

„Am meisten habe ich in der Brücke gelernt, weil ich da direkt angesprochen wurde“, erfährt Frank Schönfeld, wenn er ehemalige Gäste in der Stadt trifft. Die syrische Lehrerin Sanaa zum Beispiel (links mit Sarah aus Eritea) besuchte vor über zwei Jahren regelmäßig die Brücke. Inzwischen unterrichtet sie Arabisch im muttersprachlichen Unterricht an Grundschulen.

An jedem Tag sind unterschiedliche Gäste da. Und bis auf Olga oder jetzt John – der selbst noch Deutsch lernt – haben jeden Tag andere Mitarbeiter Dienst. Aktuell suchen viele Hilfe bei den Hausaufgaben für den Deutschkurs. Andere sind ganz frisch in Deutschland und lernen etwa mit dem von Norbert selbst gefertigtem Memory mit Begriffen aus dem Alltag und dem Glauben das Alphabet. Motivierend und lehrreich sind gemeinsame Erlebnisse, sei es ein Ausflug nach Leipzig, ein Fußballturnier, Beerenpflücken oder die Beteiligung beim Frühjahrsputz der Stadtreinigung, um nur ein paar Beispiele zu nennen.



Information über den christlichen Glauben und Zugang zu christlicher Literatur

Kreuze hängen an der Wand, Bibeln auf Farsi, Kalender auf Französisch, Traktate auf Englisch und vieles mehr werden bestellt und je nach Interesse an die Gäste weitergegeben. Auch auf dem Neumarkt bei der Eröffnung der Interkulturellen Woche verteilten ein Iraner und andere von unserem Stand aus christliches Material, auch ein Jesus-Buch an Deutsche!

Nach dem gelungenen ersten Glaubenswochenende auf Farsi Ende 2016 konnten wir diese Arbeit verstärken. Ein Glaubenskurs (Al-Massira) fand in der Brücke statt, der in ein weiteres Farsi-Glaubens-Wochenende mündete, bei dem auch Iraner getauft wurden. Im Oktober war eine Konferenz auf Farsi mit Referenten von JmeM. Zwischendurch wurde Iranern und Afghanen die Teilnahme an auswärtigen Seminaren durch Fahrtkostenerstattungen ermöglicht. Im September beteiligten sich Brückenbauer an den von der Ev. Allianz organisierten Internet-Evangelisationen christ4afghans und christ4arabs. Mit dem christlichen Palästinenser Tass Saada gab es ein Treffen auf arabisch.

Hilfe bei Fragen zu Anträgen und Begleitung bei Behördengängen

Deutschland gibt Hilfe, aber vorher steht die Hürde der Anträge. Wir sind mit anderen Organisationen vernetzt, versuchen, weiterzuhelfen. John begleitete schon länger andere Iraner, fuhr sie mit dem Auto. Immer mehr, gerade aus Afghanistan, erhielten in diesem Jahr einen ablehnenden Asylbescheid. Eine schwere Enttäuschung, kaum verständlich, dass ihr Bemühen um Integration gar nicht zählt. Auch Christen erleben trotz der Verfolgungsgefahr Ablehnungen, haben nur noch den Weg der gerichtlichen Klage. Ein Anwalt, den wir gebeten hatten, sich in der Brücke vorzustellen, hat ein Seminar in der Brücke zu Asyl und Taufe gehalten.

Und die Kosten?

Wir haben unseren Überschuss aus dem letzten Jahr nicht vergraben, sondern investiert: Einige Zahlen: Für Evangelisation und Zurüstung haben wir 4.174 Euro aufgewendet, im wesentlichen für Fahrtkostenerstattungen. Unsere Räume kosten jährlich ca. 5.500 Euro. Die Personalkosten für das FSJ betragen etwa 6.500 Euro. Für Werbung hatten wir übrigens nur 2016 einmalig 480 Euro für die Infokarten ausgegeben.

Dies Jahr hatten wir weniger Bußgelder und Landesmittel. Und die neue Herausforderung, Geld in den nächsten Brückenstein zu investieren: die Anstellung von John für ein Jahr. Dafür brauchen wir knapp 1.000 Euro monatlich. Wir sind mit ihm zum Jobcenter gegangen, es fördert ein Sechstel der Kosten. 10.000 Euro müssen wir also selbst aufbringen. Ist das viel?

Jesus sprach: Diese ... hat mehr als alle eingelegt. Lukas 21,3

Jesus hat andere Maßstäbe. Sie heißen „Herz“ und „Ewigkeit“. Und plötzlich bekommt eine Witwe, die zwei Scherflein (Kleinstmünzen) in den Spendenkasten einlegte, den Spitzenplatz. Diese bekannte Geschichte hat Bezüge zu unserem Tun als Brückenbauer. Denn sicher, manches lässt sich abrechnen und wird nicht nur von den Beteiligten, sondern auch von der Gesellschaft wertgeschätzt. Das freut uns wirklich. Aber vieles fühlt sich doch eher an wie zwei Scherflein: eine stützende Hand, ein 5,-€-Schein, eine freundschaftliche Umarmung, nette Worte, eine Tasse Tee und Gebäck, usw. usf. Aber Gott sieht es und es zählt! Ich bin total dankbar für die kleinen Dinge, die geschehen und für die „kleinen“ Menschen, sowohl die, die mithelfen als auch die, denen wir uns widmen können. Dabei sein zählt, mit Herz und mit meinen Möglichkeiten. Die ganzen Dinge zu gewichten, das können wir getrost Gott überlassen.

Mit herzlichen Grüßen

Katharina Weyandt, Frank Schönfeld, Albrecht Weißbach